

---

## Gemeinsam stärker: Bessere Forschungspartnerschaften mit Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen

### Globale Herausforderungen erfordern globale Zusammenarbeit

Die Bundesregierung hat die globale Gesundheit zu Recht als politische Priorität erklärt. Mit seiner exzellenten Forschungslandschaft hat Deutschland weit mehr zur Verbesserung der globalen Gesundheit beizutragen als nur die Bereitstellung finanzieller Mittel. Wissenschaftler\*innen in ganz Deutschland arbeiten an brennenden Fragen der globalen Gesundheit, oft in vertrauensvollen und langjährigen Partnerschaften mit Forschungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen in Ländern mit mittleren und niedrigen Einkommen (LMIC).

Allerdings erlauben die aktuellen administrativen Rahmenbedingungen in vielen Förderprogrammen noch keine gleichberechtigten Partnerschaften.

Starke, unabhängige Forschungseinrichtungen in LMIC und stabile Kooperationen sind jedoch in beiderseitigem Interesse: sie führen nicht nur zum Aufbau von wissenschaftlicher Expertise und hochwertigen Forschungsplattformen in den Partnerländern; sie ermöglichen den deutschen Forschungseinrichtungen auch Zugänge zu zusätzlichen Forschungspartnern und –ressourcen und eröffnen allen beteiligten Partnern neue Perspektiven und Problemlösungsansätze für die Bewältigung komplexer lokaler und internationaler Gesundheitskrisen.

---

### Evidenz: GLOHRA und der GLOHRA Engaged Bericht

Die **German Alliance for Global Health Research (GLOHRA)** ist ein 2020 gegründeter Zusammenschluss von über 1000 Forscher\*innen aus über 180 öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen in Deutschland. Sie wird von einem interdisziplinären Steuerungskreis<sup>1</sup> geleitet und von einem Sekretariat an der Charité - Universitätsmedizin Berlin koordiniert. Die Allianz wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zeitweise vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

Der GLOHRA Engaged Bericht resultiert aus einer umfassenden Analyse der deutschen Global Health Forschungslandschaft und enthält Empfehlungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Forschung zu globaler Gesundheit vor dem Hintergrund der Global Health Strategie der Bundesregierung.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> [globalhealth.de/people/steering-committee-2022-2024.html](https://globalhealth.de/people/steering-committee-2022-2024.html)

<sup>2</sup> Die GLOHRA Engaged Studie wurde von Oktober 2021 bis März 2022 im Auftrag der GLOHRA von der Agentur Value for Good erstellt. Dafür wurden 35 Interviews, eine Umfrage in der GLOHRA Community mit mehr als 100 Rückmeldungen sowie verschiedene Fallstudien durchgeführt. Vollständiger Bericht: [globalhealth.de/engaged](https://globalhealth.de/engaged).

## Die wichtigsten Ergebnisse

### 1. Administrative Rahmenbedingungen behindern die Kooperation auf Augenhöhe

Politik und Wissenschaft streben in der Globalen Gesundheitsforschung eine Kooperation auf Augenhöhe zwischen Deutschland und Partnern in LMIC an. Anträge auf Projektförderung müssen jedoch meist durch die deutschen Forschungseinrichtungen eingereicht werden, die auch Vertragspartner des Fördergebers werden und damit in der Regel das gesamte finanzielle und rechtliche Risiko des Projekts allein tragen. Die LMIC Partner sind in solchen Förderkonstellationen keine gleichberechtigten Projektpartner, sondern agieren formal als Dienstleister der deutschen Forschungseinrichtung, mit den entsprechenden Auswirkungen auf das geistige Eigentum<sup>3</sup>. Da an die LMIC-Partner in der Regel keine Projektpauschale zur Abdeckung von Gemeinkosten fließt, wird eine Chance verpasst, dort langfristig Forschungsmanagementkapazität aufzubauen.

### 2. Kurzfristig ausgerichtete Förderstrukturen erschweren langfristige Partnerschaften

Die verschiedenen deutschen Förderprogramme sind oft sehr spezifisch und kurzfristig ausgerichtet, was nicht nur für deutsche Forschende, sondern besonders für internationale Partner herausfordernd ist. Deutsche Forschungseinrichtungen, die langfristige Forschungs- und Ausbildungspartnerschaften in LMICs aufbauen möchten, konkurrieren besonders an afrikanischen Spitzenuniversitäten mit finanzstärkeren Institutionen, insbesondere aus

den USA. Gerade für die deutschen Universitäten, die solche Kooperationen nur aus projektgebundenen Drittmitteln finanzieren können, ist es schwierig, langfristige und für beide Seiten vorteilhafte Partnerschaften im globalen Süden aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Dabei bergen sie zahlreiche Chancen: in internationalen Kooperationsprojekten ausgebildete Forschende aus LMIC bleiben beispielsweise Deutschland verbunden und können eine Brückenfunktion übernehmen, sofern sie an ihrer Heimateinrichtung attraktive Bedingungen und Perspektiven vorfinden.

### 3. Aus Erfolgsgeschichten lernen

Deutsche Einrichtungen haben in den letzten Jahrzehnten langfristige und erfolgreiche Partnerschaften aufgebaut. Zu den sichtbarsten Beispielen in Deutschland zählen die vom Universitätsklinikum Tübingen initiierte Kooperation mit dem Centre National de Recherche in Lambaréné, Gabun oder die vom Bernhard-Nocht-Institut und der KNUST in Ghana gemeinsam getragene Kooperationsplattform Kumasi Center for Collaborative Research in Tropical Medicine.<sup>4</sup> Um derartige Kooperationen aufzubauen, bedarf es neben größtem persönlichem Einsatz einzelner Forschender sowohl politischer Unterstützung als auch längerfristig verfügbarer finanzielle Mittel. Paritätisch besetzte Leitungsstrukturen, gemeinsame Professuren und internationale Nachwuchsprogramme stärken die Nachhaltigkeit der Kooperation.

---

<sup>3</sup> Eine Ausnahme bildet die Ausschreibung „Forschungsnetzwerke für Gesundheitsinnovationen in Subsahara Afrika“ des BMBF

<sup>4</sup> Im europäischen Ausland findet man weitere, international noch weitaus sichtbarere Beispiele: bereits 1947 hat der Medical

Research Council (MRC Vereinigtes Königreich) u.a. in Gambia eine sogenannte MRC Unit gegründet, die 2018 an die London School of Hygiene and Tropical Medicine übertragen wurde.

---

**Empfehlungen an die Politik**

**1. Faire Partnerschaftsstrukturen, -prozesse und -prinzipien definieren und Projektförderung neu aufsetzen.** Die Politik sollte Lösungen finden, die Rollenverteilung zwischen den deutschen Universitäten und Partnern in LMIC neu zu definieren und Projektförderung so aufzusetzen, dass eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe und der Aufbau von entsprechenden Forschungsmanagement-Kapazitäten an den Partnereinrichtungen in LMIC möglich wird. Dafür sollten LMIC Einrichtungen antragsberechtigt sein. In Anreiz- und Förderstrukturen für internationale Projekte sollten Kriterien für eine adäquate und gleichberechtigte Einbindung von LMIC Partnern fest verankert werden.

---

**2. Voraussetzungen für langfristige Partnerschaften ermöglichen.** Eine bessere Koordination bestehender Fördermechanismen und die Schaffung langfristiger Finanzierungsperspektiven sollten deutsche Forschungseinrichtungen in die Lage versetzen, langfristige und für beide Seiten vorteilhafte Forschungspartnerschaften im globalen Süden zu entwickeln und das Risiko eines Zerfalls der Strukturen zu mindern. Dabei helfen könnten mehrstufige Fördermechanismen oder die Ausrichtung verschiedener Förderer an einer gemeinsam definierten „Wertschöpfungskette“.

---

**3. In Global Health Forschungskapazitäten in LMIC investieren.** Investitionen in transnationale Programme zur wissenschaftlichen Karriereentwicklung für Promovierende, Postdocs, Professor\*innen sowie in internationale Forschungspartnerschaften tragen dazu bei, die nächste Generation von Global Health Forscher\*innen auszubilden, Forschungsinstitutionen vor Ort zu stärken, Gesprächskanäle auszuweiten und Herausforderungen und Krisen der globalen Gesundheit künftig besser zu bewältigen.

---

**Kontakt**

Nora Anton, Managing Director  
German Alliance for Global Health Research (GLOHRA)  
Secretariat c/o Charité – Universitätsmedizin Berlin  
Charitéplatz 1, 10117 Berlin, Germany  
e: nora.anton@charite.de  
t: +49 30 450 572 116



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

Die in diesem Positionspapier geäußerten Ansichten sind die des Steering Committee der German Alliance for Global Health Research und nicht notwendigerweise die der Charité - Universitätsmedizin Berlin oder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

---

## Stronger together: improving research partnerships with low- and middle-income countries

### Global challenges require global collaborations

The German Federal Government has declared global health a political priority, and rightly so. Considering Germany's excellent research landscape, the country can contribute far more to improve global health than solely financial support. Researchers across Germany are working on urgent questions in global health, often relying on long-standing, trusting partnerships with research and non-governmental organizations in low- and middle-income countries (LMICs).

However, the current administrative conditions in many funding programs do not yet allow for equal partnerships.

Strong, independent research institutions in LMICs and stable cooperations are in everyone's best interest: not only do they contribute to the development of scientific expertise and high-quality research platforms in partner countries, but they also provide access to additional research partners and resources for German research institutions. All parties gain insight into new perspectives and approaches to better tackle the complex challenges of local and global health crises.

---

### Evidence: GLOHRA und the GLOHRA Engaged Study Report

---

The **German Alliance for Global Health Research (GLOHRA)**, launched in 2020, is an alliance of more than 1000 researchers from more than 170 public German research institutions. GLOHRA is led by an interdisciplinary Steering Committee<sup>1</sup> and coordinated by the Secretariat at the Charité - Universitätsmedizin Berlin. GLOHRA is funded by the Federal Ministry of Education and Research (BMBF) and has received additional funds from the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ) in 2022-2023.

The GLOHRA Engaged Study Report is the result of a comprehensive analysis of the German research landscape and includes recommendations for the improvement of conditions for research in global health in light of the Global Health Strategy of the German Federal Government.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> [globalhealth.de/people/steering-committee-2022-2024.html](https://globalhealth.de/people/steering-committee-2022-2024.html)

<sup>2</sup> The GLOHRA Engaged Study was conducted from October 2021 to March 2022 by the agency Value for Good on behalf of GLOHRA. The team conducted 35 interviews, a survey of the GLOHRA community with more than 100 responses and a variety of case studies. See full study report: [globalhealth.de/engaged](https://globalhealth.de/engaged).

## Key findings

### 1. Administrative parameters inhibit co-operations on equal footing

Both policy and science strive for equitable co-operations between Germany and LMIC partner countries in global health research. However, applications for project funding must typically be submitted by the German research institution – which enters a contract with the funding entity and, as a result, assumes the financial and legal risk alone. In these funding constellations, research partners in LMICs are not treated as equal collaborators but instead formally operate as service providers for the German research institution, with corresponding implications for intellectual property<sup>3</sup>. An opportunity to develop long-term research management capacities is foregone since LMIC partners generally do not receive a lump sum to cover overheads.

### 2. Structures tailored towards short-term funding impede long-term partnerships

The various German funding programs are often highly specific and time-limited, which poses challenges for German researchers and even more so for their international partners. German research institutions aiming to establish long-term research and training partnerships in LMICs, especially with prestigious African universities, are often competing against institutions with more financial backing, especially those in the USA. German universities that are only able to finance cooperations via project-specific, third-party funding particularly struggle to establish and maintain long-lasting, mutually beneficial partnerships in LMICs. Yet

these partnerships offer numerous opportunities: researchers trained in collaborative, international projects remain connected to Germany and can act as liaisons, provided they find attractive conditions and prospects at their home institution.

### 3. Learning from success stories

German institutions have established successful long-term partnerships in the past decades. Some of the most prominent examples include the cooperation initiated by the University Hospital Tübingen with Centre National de Recherche in Lambaréné, Gabon or the cooperation platform Kumasi Center for Collaborative Research in Tropical Medicine, jointly supported by the Bernhard Nocht Institute for Tropical Medicine in Hamburg and the Kwame Nkrumah University of Science and Technology (KNUST) in Ghana<sup>4</sup>. Personal dedication of individual researchers as well as political support and long-term funding is necessary to establish partnerships of this kind. Parity-based leadership structures, joint professorships and international training programs strengthen the longevity of cooperations.

---

<sup>3</sup> One exception is the BMBF's call for proposals „Research networks for health innovations in sub-Saharan Africa“

<sup>4</sup> Additional international, significantly more prominent examples can be found in other European countries: in 1947, the

Medical Research Council (MRC United Kingdom) established, among others, an MRC Unit in Gambia, which in 2018 was transferred to the London School of Hygiene and Tropical Medicine.

---

**Policy recommendations**

**1. Define equitable structures, processes and principles for partnerships and re-configure project funding.** Policy makers should redefine the roles of German and partner universities in LMIC as well as reconfigure project funding to enable cooperation on equal footing and the development of research management capacity at institutions in LMIC. Institutions in LMIC should be eligible to apply and receive direct financing from third-party funding agencies. Criteria for adequate and equal involvement of partners in LMIC must be embedded in incentive and funding structures for international projects.

---

**2. Enable conditions for long-term partnerships.** For German research institutions to establish sustained, mutually beneficial research partnerships in LMIC and mitigate the risk of structural weakening, the management of existing funding mechanisms should be improved and the prospects for long-term financing should be increased. It may be beneficial to establish multi-level funding mechanisms or for various funding agencies to pursue a set of jointly defined values.

---

**3. Invest in global health research capacities in LMIC.** Investing in transnational programs for doctoral students', postdocs' and professors' scientific career development as well as in international research partnerships will contribute to training the next generation of global health researchers, strengthening local research institutions, expanding communication channels and improve our ability to overcome future challenges and crises in global health.

---

**Contact**

Nora Anton, Managing Director  
German Alliance for Global Health Research (GLOHRA)  
Secretariat c/o Charité – Universitätsmedizin Berlin  
Charitéplatz 1, 10117 Berlin, Germany  
e: [nora.anton@charite.de](mailto:nora.anton@charite.de)  
t: +49 30 450 572 116



The views expressed in this position paper are those of the Steering Committee of the German Alliance for Global Health Research and not necessarily those of Charité - Universitätsmedizin Berlin or the Federal Ministry of Education and Research or the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development.